

Grafen von S c h w a r z b u r g - S o n d e r s h a u s e n 1443—1448, einen an den Grafen von Schwarzburg-Rudolstadt herausgegeben. O. H. - E.

---

156. In einer fesselnden Untersuchung 'Beiträge zu A u s o n i u s . IV. Die Ephemeris — ein Mimus', Progr. des Gymn. zu Wolfenbüttel, 1909, zeigt W. B r a n d e s , dass die Klage 'Wir haben keinen Rest der mimischen Hypothese aus der römischen Kaiserzeit' unbegründet ist, denn von Ausonius ist uns das umfangreiche Bruchstück eines häuslichen lateinischen Mimus erhalten. K. Str.

157. In einem sehr bemerkenswerten Aufsätze 'Die Epistel des A u s p i c i u s und die Anfänge der lateinischen Rhythmik', Rhein. Mus. LXIV, 1908, S. 57 ff., hat W. B r a n d e s gegen W. Meyers wiederholte Kritik seiner Beurteilung der Versepistel des Auspicius Stellung genommen. Er begnügt sich nicht damit seine Auffassung völlig aufrecht zu erhalten und fester zu begründen, sondern geht im zweiten Teil auch dazu über, die Grundlage der bekannten Meyerschen Lehre, die semitische Silbenzählung, 'das *πρώτον ψεύδος*', zu erschüttern. Natürlich ist hier manches sehr hypothetisch, doch lässt sich nicht leugnen, dass der Eindruck dieser Ausführungen bedeutend ist. Der Aufsatz muss und wird in der weiteren Diskussion der schwierigen Frage eine wichtige Rolle spielen. K. Str.

158. Fast gleichzeitig mit dem eben genannten Aufsatz von Brandes ist auch in der Byzant. Zeitschrift XVII, 587 ff. die Antwort von P. M a a s auf Meyers Angriff in den Göttinger Nachrichten 1908 S. 194 ff. erschienen. Wenn auch beide in der Ablehnung der Meyerschen Ausführungen übereinstimmen, so trennen sie sich doch in der Grundauffassung des Problems. Aber es gibt zu denken, dass sie in einer Reihe wichtiger Punkte zusammen kommen, ich nenne nur die stark betonte Forderung, die Anfänge der lateinischen rhythmischen Dichtung nicht nach den Regeln späterer Jahrhunderte zu beurteilen, den Hinweis auf den Einfluss der Iren, die Bemerkung über die Betonung zweisilbiger Wörter. K. Str.

159. In einer Miscelle 'Kurz- und Langzeile in der Auspicianischen Strophe', Philologus LXVIII, 157 ff., führt M a a s die eben erwähnten Untersuchungen fort. Die Tatsache, dass der Inhalt bei A u s p i c i u s fordert Lang-